

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1,50 Mk.
jährlich, fest im Voraus.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. extra, Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Ausbehaltungsbeilage),
durch die Post nicht bezogen,
kann monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volkswirtschaft Halle/Saale.



Inferatensgebühr
für die Abgabe eines
Anzeigens ober dem Raum
10 Pf. (für Wohnungs-
Anzeigens 10 Pf.)
Anzeigens 20 Pf.
Für reaktionellen Artikel
kann die Gebühr 75 Pf. betragen.

Inferate
für die Abgabe von
Anzeigens für die
mittags 10 Uhr in der
Expedition aufzugeben
sind.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreise, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Maunburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Teubnerwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Das Ende der Duma.

In einem Augenblick, da sie die Schwächlichkeit ihrer Gesinnungen bewies und, durch halb Europas Drehungen gänzlich, den besorgten Appell an das Volk in eine Mahnung zur Ruhe verwandelte, ist die russische Duma gefallen, und der dumpfe Widerhall ihres Sturzes durchzittert die ganze Welt. Nur jene Zeitungen, welche die äußerste Reaktion vertreten, begründen das Auflösungsdekret mit wildem Jubelschrei, nur deutsche Zeitungen, und unter diesen sogar nur vereinzelte, wagen es, den Jaren dafür zu loben, daß er der Tüchtigkeit des ersten russischen Parlamentes, und wie sie sich fürchten zu hoffen wagen, damit vielleicht auch der russischen Revolution ein Ende bereitet habe. Die gesamte Presse des nicht deutschen Auslandes und ein großer Teil der deutschen ist einzig in der Verurteilung jenes verhängnisvollen Beschlusses, und selbst ziemlich weit rechts stehende sehen den kommenden Ereignissen mit größter Besorgnis entgegen. So meint die Tägliche Rundschau, die von baltischen Deutschen zwar einseitig aber recht ausführlich informiert wird: Halte die Armees am Kaiser, so könnte zu engsten für die nächste Zeit (I) durch Ströme von Blut die alte Autokratie erhalten bleiben; komme aber die Übung in der Armees, auf die schon in ersten Jahren deuteten, offen zum Ausdruck, so gehe das heilige Rußland einem Zusammenbruch entgegen, aus dessen Trümmern auch nicht ein Dackpferd des Hauses Romanow hervorgerufen wird.

Was wird das Rußland in der Zukunft tun? Wie wird sich das Volk, wie die Armees verhalten? Welche Wirkung wird das tolle Vorgehen auf die wirtschaftliche Situation Rußlands haben? Das sind die Fragen, deren Beantwortung die ganze Welt mit ungeheurer Spannung erwartet. Während die ersten dieser Fragen in Rußland selbst ihre Entscheidung finden werden, hängt die Lösung der letzten zum Teil von den Kapitalisten außerhalb Rußlands, und der internationalen Stimmung ab. Auf diesem Gebiete liegt nun eine Nachricht vor, die, wenn sie sich bewahrheitet, von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Das Berliner Tageblatt meldet in seinem Sonderbeilage:

Eine Maßregel von größter Bedeutung, die die ganze Situation beleuchtet, hat die Seehandlung vorgenommen. Sie hat, wie wir hören, heute (Montag) morgen die Erklärung abgegeben, daß sie russische Werte als Unterlagen gegen Vorkauf nicht mehr annimmt.

Das heißt: dieses königliche preussische Finanzministerium nimmt russische Werte nicht mehr als Pfand an. Der Geld von ihnen haben will, und ihm russische Papiere als Pfand anbietet, bestanden keinen Bestand mehr von ihm. Die Seehandlung nimmt also an, daß die Auflösung der Duma unmittelbar den russischen Staatsbankrott, den allgemeinen Zusammenbruch der russischen Volkswirtschaft zur Folge haben werde. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so werden die Verluste einiger großer Kapitalisten, Rußland über Wasser zu halten, vergeblich bleiben, und die harten Rückschläge, die die russischen Werte trotz entgegenetzter Bemühungen auf der Wertschätzung erleiden, werden dann nur ein kleines Vorpiel des unaufhaltsamen

Krachs gewesen sein. Dann aber wird die russische Revolution und die russische Republik bald mehr Kredit genießen als der russische Absolutismus.

Während die erregten Nachrichten aus Rußland fließen, richtet sich die allgemeine Aufmerksamkeit begrifflicherweise besonders lebhaft nach jenen Vorgängen, die zur Auflösung der Duma geführt haben. Die bekanntesten, von uns mehrfach besprochenen Entschlüssen der Duma spielen in diesen internationalen Erörterungen eine große Rolle. Es ist jedenfalls kennzeichnend für die allgemeine Weltlage und bezeichnend für den Ruf, das das gegenwärtige deutsche Regime genießt, daß auf die entrüstete Frage, welchen Wert die Auflösung der Duma gewesen sei, hundertfach aus dem Auslande die Antwort erwidert: „Freuden-Deutschland!“ Ein ernstzunehmendes Blatt der Londoner Standard, meldet aus Petersburg, daß der Jar, ehe er sich zur Veröffentlichung der entscheidenden Urteile entschloß, eine lange Konferenz gehalten habe. Dem Bericht der Catalanaer wird an „möglicher Stelle“ erklärt, daß diese Konferenz „eitel“ ergebnislos sei. Inzwischen findet die Norddeutsche Allgemeine Zeitung „endlich, endlich — Zeit und Gelegenheit zur Abgabe einer offiziellen Erklärung, die folgendermaßen lautet:

Ein Teil der ausländischen Presse sucht noch immer die Überdrehung eines beschränkten Interesses vorzuziehen, indem er harte Länder gegenüber den Ereignissen im russischen Reich zu stützen. Wir legen diese unzulässige Verdrängung der Feststellung entgegen, daß alle Angaben über eine Einmischung Deutschlands, sei es auf Grund von Verabredungen mit fremden Mächten und Regierungen, sei es ohne solche Abreden, ausnahmslos tendenziöse Erfindungen sind. Wir möchten diese Feststellung nicht in der Hoffnung, diejenigen betören zu können, die sich nicht überzeugen lassen wollen, weil sie ein Interesse daran haben, die deutsche Politik zu verächtlichen und die öffentliche Meinung Europas irre zu führen. Wir wenden uns aber an alle, die gegenüber unredlichen Treibern die Stimme der Wahrheit erheben wollen. Es wäre erwerblich, wenn bei uns alle politischen Kreise die Entwicklung der russischen Angelegenheiten mit derselben lokalen Zurückhaltung und Vermeidung einseitiger Parteipolitik begleiten möchten, die sich unsere Politik zur Pflicht gemacht hat. Wir können angeichts der Vorgänge in Rußland nicht vollkommen genug bleiben, so lebhaft wir auch wünschen, daß es der russischen Regierung und dem russischen Volke gelingen möge, einen Ausweg aus den inneren Schwierigkeiten zu finden.

Dieses sentimentale Dementi, das in keinem Zusammenhang abgibt, ist, kommt ganz merkwürdig spät. Ein Teil der ausländischen Presse — das deutsche Regierungsbüro — schwärmt vornehm, daß dieser Teil vom Organ der russischen Regierung geführt worden ist — hat die Nachricht von der verabredeten Intervention dazu benützt, um die Duma einzuschüchtern und die rationalen Elemente zu ermuntern. Zu diesen „unredlichen Treibern“ hat die deutsche Regierung trotz aller Aufregung der ausländischen, trotz aller energischen Aufforderungen eines Teiles der deutschen Presse hartnäckig geschwiegen, solange geschwiegen, bis die „unredlichen Treibern“ ihren Zweck erreicht hatten.

Jetzt ist die Duma aufgelöst, und jetzt verfindet die deutsche Regierung auf einmal der Welt in weinlicher Zune, daß sie wieder einmal von den bösen Nachbarn verleumdet worden sei.

Jetzt auch, da die Reaktion in Rußland für einen Augenblick, hoffentlich nur für einen, die Oberhand gewonnen hat, und die Verwirrer der Kapitalistenpresse, die die russischen Wertanlagen bedroht findet, hingedrückt auf den schwächlichen aller Selbstherrschern herabgehoben, jetzt auf einmal mahnt die preussisch-deutsche Regierung zu „loyaler Zurückhaltung“, zu „Vermeidung einseitiger Parteipolitik“, „Loyale Zurückhaltung“, „Vermeidung einseitiger Parteipolitik“. Wer war es denn, der die jungen Sölden der russischen Freiheitsbewegung im deutschen Reichstage als „Schonner und Schwärmer“ beschimpfte? Der deutsche Reichsanwalt! Wer war es, der sogar die Frauenerne der russischen Revolutionärinnen in deutschen Parlamenten sofalls verurteilte? Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen und der preussische Polizeiminister! Wer war es denn, der die Solidarität preussischer und russischer Nationalitäten in Reichstage verurteilte? Der preussische Justizminister. Wer legte denn unbehobene deutsche Staatsbürger in einen Kohlenberg-Broch hinein, weil sie durch Förderung harmloser Druckschriften den Umsturz des Zarenthums begünstigt haben sollten? Die preussische Staatsanwaltschaft und die preussische Polizei. Und wer froh am Neujahrstage des Jahres 1906 vor dem Jaren im Staube und verächtliche diesen „erbarmlichen Verwirrer“ der „unwandelbaren Treue und Hingabe“ der Deutschen? Der deutsche Botschafter in Petersburg, Herr v. Schönl! Wo war da die „loyale Zurückhaltung“? Wo blieb die „Vermeidung einseitiger Parteipolitik“?

In Rußland, Frankreich und England herrscht die Ueberzeugung, daß einige der Hauptstützen der russischen Verleumdungstaktik — die ungenügsamen, trotz allem eine Partei-faktorise sein wird — in Rußland zu suchen seien. Die deutsche Regierung hat selbst keine Hoffnung, die Träger solcher Ueberzeugung betören zu können. Sie wird es auch sicher nicht vermögen mit Hilfe einer Erklärung, der, wie dieser, die innere Unwahrscheinlichkeit an der Stirne geschrieben steht!

Zur Revolution in Rußland.

Des Jaren Aregserklärung an sein Volk.

Das geschichtliche in hochbedeutsame und folgenschweren Manifest, das Nikolaus II. am Sonntag an sein Volk veröffentlichte, ist, um die Auflösung der Duma zu begründen, hat folgenden Wortlaut:

Wir haben durch unseren Willen die Vertreter der Nation zu einem Werke gelegeneren Schenkens berufen. Indem wir fest auf die göttliche Gnade vertrauen und an eine glänzende und große Zukunft unseres Volkes glauben, erwarteten wir von ihnen Arbelten Uneres für das Land. Wir haben auf allen Gebieten des nationalen Lebens große Reformen herbeigeführt, und wir haben es immer unsere Hauptfrage sein lassen, die Unmöglichkeit des Volkes durch das Licht der Bildung und die Lasten des Volkes

in jener unglückseligen Sonntag, der den eigentlichen Tod Naders herbeigeführt hat.

Es wird wohl stimmen, nicht die Wäuerin ernst, „denn am Tag vor Nieren erbiel Wera einen Brief, durch den sie lagte Boden hindurch auf ein schmälliches Kammerlanger geworden wurde, von dem sie nur wie durch ein Wunder gerettet ward. — Der Briefe hatte sogar beständigt, daß sie irrsinnig werden würde.“ Sagte sie leise geheimnisvoll hinzu. „So schimm hat hier damals ausgefallen.“

„Armes, lautes Mädchen!“ sagte Friedel mitleidig. „Und hat sie es denn jetzt schon etwas überwinden?“

„Sie muß wohl, erwiderte die Wäuerin. „Nurwetter hat nicht lange Zeit, allweil über das Geleichen nachzugehen.“ — „Es ist mir selbst so erantant!“ sagte sie leise.

„Ich weiß das, verederte Frau!“ rief Friedel. „Im Goldenen Apfel habe ich mich einogiert, und als ich mich nach dem Baiser Jürgens erkundigte, erählte mir der Wert die ganze traurige Geschichte von dem Morde an Ihrem Manne. Wie tief mich das gerührt hat — o, Ihr begraßtes vielleicht nicht.“

„Wie tief mich das gerührt hat,“ sagte Friedel, indem sie ihn mit feuchtblühenden Augen anah. „Aus Guch spricht ein warmes wehrühendes Herz. Und das tut einem so gut!“

Wera trat nun, das Kaffeeblech in den Händen tragend, mit hochgeröteten Wangen in die Stube. Jedem seine Tasse vollschüttend, hatte sie noch einen gebührenden Teller voll von frisch duftenden Butterbrot auf den Tisch gesetzt.

Friedel, der sich sofort hier heimlich stillte, langte tapfer dem Targehotenen zu. In der Gesehlichkeit liefen beiden Frauen munde vom der Kaffee nicht Jurob! so vortrießlich, wie lange es nicht der Fall geben war. Unter emften Gesprächen, in welchen das Solbaleben das Hauptthema bildete, war rasch die erste Stunde ihres Zusammenkommens verstrichen.

Als Wera von Tisch wieder abgeräumt hatte, stand Friedel auf und suchte den Wurmich, das Gut in eingehender Weise beschreiben zu dürfen, da er selbst die auch eigentlich Landmann sei und ein sehr großes Interesse dafür habe.

Verwillig erklärte Wera, diezu sein Führerin zu sein, und sich einen großen, schütenden Strohhut aufzusetzen, vertieren die beiden jungen Leute die Wohnung, stand Friedel mit dem Kubhaken am Abend bis hinauf zu den Schweinefellen, konnte Friedel nicht umhin, seine unerschöpfliche Be-

Mutterfreunden.

Roman von G. Saloman.

42) (Stadtred verb.)

Weiße waren in ihrem Gespräch so vertieft, daß sie gar nicht bemerkt hatten, wie eine hohe fonnreudige Gestalt in Begleitung eines kleinen Mädchens den Hof betrat.

Offenbar hatte es den hier vollständig Fremden bis zum Hof begleitet. Als sie vor der Tür des Wohnhauses angelangt waren, gab der Fremde dem Mädchen eine kleine Münze, worauf dieses freudig dankend davonglitt.

Mit prüfenden Augen betrachtete der Fremde die in bestem Zustande gehaltenen Gebäude. Ein beherichtigtes Dach überlag feine hübschen und ersten Züge, als es mit ersten Schritten in den offentehenden Gausraum eintrat. Ein kräftiges Boden an der Wohnküche, der ein überauschlingendes Gerinell folgte — dann fand Friedel mit erlichem Gruch in der Stube. Mit einem Blick umfing er das sich ihm darbietende häusliche Glück und der physisch tief ercandenen Wera die Hand haltend, sagte er verglich: „Als beßer Freund Ernst Aders überbringe ich Ihnen, Fräulein Wera, meinen letzten Gruß!“

Wera war zunächst wie gebannt. Schüchtern legte sie schließlich ihre von der Arbeit harte Hand in die seine.

„Nun habe ich Sie noch nie in meinem Leben gesehen, Fräulein!“ sagte er mit inniglingender Stimme, „aber mein Blick und meine Umarmung haben mich jedenfalls nicht getäuscht. Sie sind doch Wera, nicht wahr?“

„So ist es, Herr Friedel!“ entgegnete sie mit leicht bewegter Stimme, bald und offen in seine fragenden Augen blickend. „So haben auch Sie mich sofort erkannt?“ fragte er freudig.

„Wie sollte ich nicht“, sagte sie schlicht. „Sehen Sie“, auf das vor ihr liegende Bild weisend, „sehen sprechen wir von Ihnen und ist es ein eigenartiger Zufall, daß Sie nun in eigener Person vor uns stehen.“ Dann wandte sie sich an die aufstehende Wäuerin, welche das schatende Kind in die Wiege gelegt hatte und die Ganz der Wäuerin liegend ergrüßte, sagte sie: „Diese hier ist jetzt meine geliebte Mutter,

die ich verehere und der ich alles Gute verdanke.“ Das lam so innig und doch so schüchtern von ihren Lippen, daß Friedel bemerkt die Rechte der Wäuerin ergrieff und einen Kuß darauf drückte, wie es eigentlich nur in den sogenannten höchsten Kreisen Sitte ist.

Ein leises Rot stieg bei diesem ihr unbekanntem Beweise einer eitellichen Hochachtung der Wäuerin in die Wangen. Sie fühlte heraus, daß dieser ehrwürdig gependete Gedank lautendmal mehr bedeutete, als es die anerkennenden Worte vermocht hätten. Einige Augenblicke hindurch rührten ihre nachblühenden grauen Wangen auf dem Antlitz Friedels, um in seiner Seele lesen zu können. Dann sagte sie bezüglich: „Sie sind willkommen als treuer Freund eines uns liebten Toles, um dessen letzte Grüße meine Tochter zu überbringen.“ „Nun, dann einen Gruß von den Eltern hinreichend, ich bin freudlich bereit, nun aber nehmt Platz und macht's Euch bequem, während von Wera den Kaffeeisch zurecht macht. Nicht wahr, meine Tochter?“

Diese nicht, von tiefer Aufregung ergriffen, woraus der Wäuerin zu, um dann in der Küche die nötigen Vorbereitungen für den Besuchsaufzug zu treffen.

Wie Wera die Stube verlassen hatte, saßen Friedel und die Wäuerin lange Zeit schweigend gegenüber. Keiner wagte das Schweigen zu brechen. Bis wieder der kleine Schwelbs die Ruhe mit einer ungenügsamen durchdringenden Stimme durchbrach. „Jetzt das kleine strampelnde Ding aus der Wiege nehmen, Friedel die Wäuerin es auf den Armen hin- und verschaukelnd, zu beschwichtigen. Dabei hielt sie mit großmütterlichem Stolze den von seinem Platte aufgehobenen Friedel das kleine Bündel hin und sagte: „Ist es nicht ein prächtiger Junge?“ — Es ist sein Kind und heißt auch Ernst!“

„Nunmehr, ein brülliges, trübseliges Kind!“ sagte Friedel bewundernd. „Wie alt ist es denn nun?“

„Gerade ein halbes Jahr ist es jetzt.“

„Und wann wurde der kleine Ernst geboren?“ fragte Friedel neugierig.

„Genau acht Tage vor Nieren. Eine acht Tage später, dann wäre es ein kleiner Nierische geworden“, meinte lächelnd die Wäuerin.

„Welch seltsamer Zufall“, sagte Friedel sinnend. „Das war



Durch eine Gefährdung der Arbeitsbedingungen und der Bedingungen für den Landbesitz zu befehlen. Eine gemeinsame Forderung hat unsere Erwartungen gestärkt. Inhaft aus dem Gebiete der Gesetzgebung zu schaffen, entziehen sich die Vertreter des Volkes aus dem Bereiche ihrer Zuständigkeit und beschäftigen sich mit Unterredungen über die Handlungen der auf die Anweisung einzelner Abgeordneten und der auf die Unvollkommenheiten der Grundgesetzgebung, die nur durch unfehlbaren Willen abgändert werden könnten. Unfehlbar unternehmen die Vertreter des Volkes wahrhaft ungesetzliche Handlungen zu treiben. Die Bauern, die durch den Verfall der Duma, die Bauern, die durch den Verfall der Duma, demnächst beunruhigt werden und auf eine gesetzliche Befreiung ihres Schicksals warten, gingen in einer Reihe von Bezirken zur offenen Plünderung, zur Zerstörung fremden Eigentums und zum Ungehörigen gegen das Gesetz und gegen die rechtmäßigen Behörden über. Aber unsere Untertanen müssen sich erinnern, daß die Befreiung des Volkes des Volkes nur möglich ist unter der Bedingung voller Ordnung und Ruhe. Wir werden keine willkürlichen oder ungesetzlichen Handlungen zulassen und mit allen Mitteln des Staates werden wir unsere feierlichen Willen den Ungehörigen aufzwingen. Wir fordern alle wohlgesinnten Kräfte auf, sich zu einigen, um die gesetzliche Macht zu unterstützen und zu verteidigen unsere letzten Bestrebungen. Möge die Ruhe im russischen Lande wiederhergestellt werden und möge Gott uns helfen, die wichtigsten unserer Aufgaben, die Befreiung des Volkes der Bauern, zu verwirklichen. Unter Wille in diesem Punkte ist unerschütterlich und der russische Arbeiter wird, ohne fremdes Eingeständnis anzunehmen, die von den Ungehörigen zu klein sind, ein gesetzliches und rechtmäßiges Mittel erhalten, um seinen Landbesitz zu erweitern. Die Vertreter der anderen Klassen werden auf unsere Aufforderung alle ihre Bemühungen aufwenden, um diese Aufgabe zu lösen. Die von der zukünftigen Duma endgültig im Wege der Gesetzgebung gelöst werden muß, zu verwirklichen. Indem wir die Duma auflösen, befehlen wir unter unabweislicher Pflicht, die Angelegenheiten zu beenden. In Übereinstimmung mit dieser Pflicht haben wir durch einen an der vorliegenden Senat gerichteten Mars die Einberufung einer neuen Reichsduma auf den 5. März 1907 festgesetzt.

Freie Schöne Aufstände. Euer Kaiser ruft Euch, wie ein helles Vaterland wieder zu erheben, um unter hellem Himmel wieder zu erheben zu lassen. Wir glauben, daß wir diesen Gedanken und den Tatenschaften werden und daß dank ihrer emigen Arbeiten der Ruf Russlands erstehen wird.

Rußlands.

Diese Rundgebung Nikolaus II. übertrifft alle bisherigen Jaromani eine an Wahrscheinlichkeit, Zweckheit, Verlogenheit und verblenden Brutalität. Es ist hier wahrscheinlich, daß Russlands Kaiser sich damit um Krone und Krone „manifester“ haben wird. — Die Gründe, die im Manifest für die Duma-Auflösung angegeben werden, beweisen, daß die Träger der brutalen Reaktion den schamantischen, schamantischen „Selbstherrschers“ in ihre Hände bekommen haben. Daß die Duma ein Kreuz von Mißthaten auf beide, Bemet's erachtete, daß Militär und Regierungsgesetze für die bestialische Abschlagung der Juden verantwortlich sind, wird als eine Ueberzeichnung der Zustände der Duma bezeichnet: sie hätte sich Untersuchungen über Handlungen der Selbstherrschers erlaubt. Sie soll an den Grundgesetzen des Reichs gerätet haben, weil sie sich nicht behaupten konnte in eine rein administrative Statutenrolle zur Verhängung ausübender Statutengruppen fügen wollte, und als größtes Verbrechen wird ihr der Antritt auf ein das russische Volk zugewandt. Obgleich auch das Ministerium über den Kopf der Duma hinweg in seiner Agitation zum Lande gesprochen hat. Obgleich die Duma in ihrer Agrarresolution eigentlich von der Regierung kapituliert, indem sie ihre Forderungen bis zum Lebensnadeln, Kopfen abwichen. Die Adressen-Hoffnungen, dadurch einen Konflikt zu vermeiden und das neue Russland mit Wraun und diplomatischen Schachzügen aufzubauen, ist in die Irre gegangen. Vielleicht ist es gerade die in der Agrarresolution zum Ausdruck gebrachte Furcht vor Konflikten gewesen, die den Jaren zum Verfall der Duma-Auflösung veranlaßt hat.

Väterchen will sich „Gehoriam erlangen“. Die russische Regierung will den Kampf. Ihr wird werden, was sie herausfordert. Die Arbeiterabteilung sind zum Massenstreik gerufen. Das Meer ist bis in seine Tiefen hinein revolutionär aufgewühlt. Die Bauern haben den Kampf gegen die Grundbesitzer aufgenommen; die wachsende Hungersnot peitscht sie in den Kampf der Vergewaltigung. Die Finanznöte rufen mit starken Akzenten an den Grundbesitzer des russischen Reiches — die Markandeuere der letzten russischen Anleihe, die nach einer Mitteilung der Wiener Neuen Presse durch die Regierung erzwungen wurde, daß die Vertreter Russlands mit der Einleitung der Zinsenabzahlung für die früheren Anleihen drohen, hat das Fortschreiten der inneren Auflösung Russlands nicht aufhalten können.

Die Duma war als ein Werkzeu in der Hand der Jarenten gebildet. Die Lage der Jarenten und der Jarenten schiedler ist höchst trüblich. Eine Bewegung, es habe sich eine Ministerveränderung zur Sprengung der Duma gegeben, wurde noch krasp-bild demontiert. Als es sich dann aber zeigte, daß die reaktionären Elemente in der Duma ohnmächtig blieben, daß aus der Mitte der Duma heraus die Schande des russischen Unterparlamentes vor aller Welt aufgedeckt wurde, daß die Träger des fortschrittlichen und revolutionären Gedankens von Tag zu Tag an Einfluss gewannen (trotz der abgeschwächten Agrarresolution): hat sich die Regierung zu dem Schritte tendieren lassen, der das Epie um ihre Existenz bedroht. Sie wird es verlieren. ... Trotz der krasp-fallen Anstrengungen, die sie zur Unterdrückung der erwachten Volksbewegung macht: Petersburg unter Willkür und der Steuer Bezirk wegen der Fortschritt der agrarischen Resolution unter Agrarrevolution. Die Agrarrevolution ist durch den Auflösungsakt in unmittelbare Nähe gerückt.

Wunderbar aber die wirklich peinliche Sauberkeit die überall in hohem Maße herrscht. Der A gegenüber zu führen. Andererseits wieder über die sie die vielen verhängnisvollen Fragen ihres Wesens, welche eine sehr große Zahl von uns in wirtschaftlichen Dingen berühren.

So fürchten sie demnächst über die noch anstehenden Weilen, während die Sauberkeit bereits zum größten Teil schon unerschütterlich ist.

Die Unterhaltung war allmählich ins Stadium gelangt. Jeder schien mit einem eigenen Gedanken beschäftigt zu sein. Oftmals konnten sie bei den schmalen Tischen nur dicht hintereinander über die Feder schreiben, wobei Redel mit stiller Bemerkung über die vor ihm liegende Schriftrolle und doch so eifrigem Gehalt betreiben konnte.

Die heimliche war, daß ein in dem Kreis der die herrlichen vorangegangenen Mitglieder in bewunderndem Bewusstsein umgeben haben durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Nicht nur unsere russischen Genossen stehen im Feuer, sondern auch die gegen internationalen Sozialismus muß gerichtet sein zum Kampf gegen die internationalen Hindernisse, die sich dem Werke der Befreiung Russlands in den Weg zu drängen drohen.

Zwischen der beiden früheren Abgeordneten der Duma, die sich in ihrer großen Weisheit sofort nach Wladiw in Russland begabten haben, ein „Gesamtmann“ erlassen, daß von der Bodenpartei antwortend und von Vertretern der Arbeiterpartei verabschiedet wurde. In dem Manifeste heißt es, nachdem kurz die bisherige Haltung der Duma skizziert worden ist, folgendermaßen:

Ganze sieben Monate muß Russland ohne Volksvertretung bleiben, um eine Zeit, wo das Volk am Ende seines Ausdauern steht, wo Industrie und Handel untergraben sind, wo das gesamte Land von Unruhen erfüllt ist, wo das Ministerium seine Unfähigkeit bewiesen hat, den Bedürfnissen des Volkes gerecht zu werden. Sieben Monate wird die Bewegung voll Willkür handeln und gegen die Volksbewegung anzukämpfen, um eine seltene und dienlich-befähigte Duma zu bekommen. Wenn es der Regierung jedoch gelingen sollte, die Volksbewegung vollständig zu unterdrücken, wird sie gar keine Duma einrichten.

Bürger! Steht für die mit Ihnen vertretenen Rechte der Volksvertretung und für die Rechtsduma ein! Nicht einen Tag darf Russland ohne eine Volksvertretung bleiben. Sie besitzt die Mittel, um dies zu erlangen. Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis mit der Volksvertretung vom Volke Steuern zu erheben und das Volk zum Militärdienst einzuberufen. Daher seid ihr jetzt, wo die Regierung die Duma auflöst, nicht bereit, die Regierung doch, um sich Geld zu verschaffen, Anleihen machen sollte, so sind derartige, ohne Zustimmung der Volksvertretung gemachte Anleihen unzulässig. Das russische Volk wird sie niemals anerkennen und braucht sie nicht zu bezahlen. Geht also bis zur Verurteilung der Volksvertretung keine Schritte mehr zu setzen, bis zur Verurteilung der Volksvertretung. Seid handh in eurer Bewegung; eurem einigen unabweisbaren Willens wollen kann keine Macht widerstehen. Bürger! In diesem erzwungenen, doch unangenehmen Kampfe werden eure Vertreter mit euch sein!

Anwachen ist den in Wladiw verammelten Abgeordneten vom Gouverneur mit der Verbindung des Kriegsstandes über die Stadt gedrückt worden, so daß sie ihre Beratungen abbrechen mußten.

Vorläufig herrscht nach Belanbtag des Jarenmanifestes überall unheimliche Gemütsstimmung. Die revolutionären Parteien werden aber sicher zu einem kräftigen Gegenstoß ausziehen, der den zaristischen Ideen des Gedankens und der Tat“ heftigst für immer den Garaus machen wird. Die Kunde vom Gewaltstreik der Regierung ist noch nicht in alle Teile des weitverstreuten Reiches gelangt, alle freiheitlichen und oppositionellen Blätter sind unterdrückt worden, aber trotzdem wird das russische Volk die richtige Antwort auf des Jaren Gewalttat finden. Schon heißt es, daß die Eisenbahner aller russischen Provinzen den Generalstreik beschlossen haben, zum Teil bereits in denselben eingetreten sind.

Zugleich fährt die Reaktion fort, ihre Politik der Gewalt durch Boykotte und Kanonen zu führen. Es wird bestimmt versichert, daß der neue Ministerpräsident Stolypin ein intimer Freund des blutdürstigen Trepow sei und blindlings dessen Eingebungen folge. Was man von solchen Wärmern zu erwarten hat, braucht man nach den bisherigen Erfahrungen nicht erst auseinanderzusetzen.

Zu Petersburg sind zur Zeit 40 Jüdenbataillone, die ganze zweite Gardeinfanterie-Division, die gesamte Gardebatalionie und vier Maschinengewehr-Kompanien zusammengezogen. Der Stadtkommandant hat alle Verarmungen und Unzulässig verboten und Hausbesitzer und die berüchtigten „Vernichter (Portiers) zur Unterzeichnung der Polizei verpflichtet. Es ist bereits zu einem Zusammenstoß zwischen Volk und reitenden Gendarmen gekommen, über den aber noch keine näheren Nachrichten vorliegen.

Von sonstigen Meldungen aus Russland seien noch folgende besonders wichtige wiedergegeben:

Meuternde Soldaten von der Artillerie der Festung Drest-Litows überfielen das Gebäude des Offiziersklubs im Sommerlager und zündeten es an. Die übernatürlichen Offiziere lohnen, notdürftig befehdet. An der Bahnbrücke über den Mithawesfluß kam es zu einem Feuergefecht zwischen ihnen und den verfolgten Meuterern. Zwei Offiziere wurden erschossen und mehrere verwundet. Herbeieilende Infanterie gelang es, die Meuterer zu umzingeln.

Nach einer Meldung des Daily Telegraph erhielt der in Dubopet sich aufhaltende Dumaabgeordnete Winaver eine differte Depesche, wonach die Truppen, welche den Dienst in der unmittelbaren Nähe des kaiserlichen Palastes versehen, sich gegen ihre Offiziere auflehnten und ihren Regimentskommandanten verhafteten, als er versuchte, die Ordnung wieder herzustellen. Infolge dieser Meuterei, welche die Sicherheit des Jaren bedrohte, habe man Truppen aus Petersburg schleunigst nach Petersburg kommandieren lassen, um die unordentlichen Elemente in der Nähe des Herrscherpalastes zu ergreifen.

Neue Judenheiden in Sicht. Der Hilfsverein der deutschen Juden erhielt nachgehendes Telegramm: Die jüdischen Einwohner Russlands befehdeten von neuem furchtbare Kravalle am 15. bis 28. Juli, dem Jahrestage des Festes der Wasserweihe. Überall aus jüdischen Orten erhalten wir Nachrichten von zahlreichen Verarmungen der Pöbeligen, welche von der monarchistischen Partei wachhaft russischer Männer“ organisiert werden. Offen liegt man gegen die Juden und verteilt Waffen und Flugblätter. Das Telegramm schließt mit der Bitte, alles zu versuchen, um die schreckliche Lage zu ändern.

Tagessgeschichte.

Salle a. S., 24. Juli 1906.

Die blamierte politische Polizei.

Blamagen der Polizei im allgemeinen und der politischen im besonderen sind das Neueste. Wir sahen in Preußen den Reichstag schon mangelhaft hinfällige Proben von politischer Zucht gehabt. Das Neueste auf diesem Gebiete ist die sogenannte „Anarchisten-Geschichte“, die sich an die Person des Reichsamerikaners Rosenbergs knüpft. Es ist ganz angebracht, auf den jämmerlichen Mißfall der Polizei noch einmal näher einzugehen, da uns die Regierung und unser Bürger die Polizei als den „Anarchisten“ der Unfehlbarkeit und Weisheit betrachtet und mit aller Strenge gegen die Kritiken des hochmütlichen Eifers nicht so zu stellen sich. Es ist für unsere Gegner ganz heilam, wenn man ihnen immer wieder die Fehler ihrer wichtigsten Staatsverwaltungsmaßnahme

unter die Nase hält. So wird zu der Rosenbergs-Affäre aus Akt 1 a a gebrannt.

Der Rufm der Berliner Polizei hat die berühmtesten Säler der Ordnung in Aktion nicht schämen lassen. In einem wenig, was die Mörder ermischen, ebenso wenig haben die Anarchisten die bejahrten Aufwärtler entfangen können. Aber die Gleichheit im Reaktionen genügt nicht; es war auch die Gleichheit im Postkassen zu erzwingen und erreicht wurde — die Blamagen!

Es scheint, als ob die Beschäftigung mit der Politik (oder vielmehr mit dem, was dort unter Politik verstanden wird) in Polizeireisen geradezu vererbend wäre. Was für jeden Jaren jenseitlich ist, das birgt dem Polizeigewalt würdevoll Gemeinnütze, die durch die „Anarchismus“ nur immer verdichtet werden. Also ist gar das Wort „Anarchismus“ mit im Spiel, dann gibt es kein Wort mehr, dann wird aus dem alltäglichen Vorkommnis ein dritter Roman. Aber der Gipfel alles dessen, was in den letzten Jahren von der Polizei bei der Anarchisten-Geschichte geleistet worden, das ist doch wohl die Affäre Rosenbergs.

Man muß sich, will man die Polizeiblamagen in ihrer ganzen Größe bewundern, die Vorgänge noch einmal der Reihe nach vor Augen führen. Zuerst erscheint in deutschen Zeitungen eine Kabeldepesche aus America, der bisher in Seattle (Washington) wohnende geflüchtete Anarchist Rosenbergs habe sich nach Deutschland eingeschifft, um Wilhelm II. zu attackieren. Gleich darauf kommt eine große Depesche, in der frühesten Wohnung Rosenbergs sei Ausforschung gehalten worden, wobei eine große Menge Chemikalien entdeckt worden seien. Derweil wäutere die russische Polizei und begibt sich nach Moskau, wo er Quartier nimmt und — wie es in einem so wohlgeordneten Staat selbstverständlich ist — bei der Polizei angemeldet wird. Jetzt tritt die in Aktion und verhaftet Rosenbergs. Der Fall ist so ungeheuer wichtig, daß der oberste Zeiler der Polizei, Bürgermeister Rosenbergs, höchstpersönlich die Untersuchung führt. Zwar ist inzwischen aller Welt bekannt geworden, daß die in Rosenbergs Haus in Seattle gefundenen verdächtigen Chemikalien nicht zur Bombenfabrikation dienen konnten, weil sie wirklich kein belien Willen weder einzeln noch gemischt explodieren wollten, sondern daß sie sich lediglich für die von Rosenbergs als Sport betriebene hamföle Farbenmischerei eignen; zwar hat alle Welt erfahren, daß Rosenbergs mit seiner hochbegabten Gattin nach Lübbenburg in Pforten, deren Genußort, reisen will; zwar wurde alle Welt mit der Tatsache vertraut, daß Rosenbergs politisch teils so indifferent war, wie es der preussische Untertan nach dem Willen der hohen Obrigkeit sein sollte; aber das aller Welt bekannt geworden, der Anarchist Rosenbergs scheint es nicht zu ihnen amtlichen Offiziellen gekommen zu sein, denn Rosenbergs wurde in Haft gehalten. Weiter: Ein halbes Jahr nach der Festsetzung Rosenbergs wurde, wenn er sich in Amerika eine Menge Chemikalien hinterlassen hat, welcher Art immer sie auch seien, dem heutigen Polizeibeamten hier verächtlich vorkommen müssen; ein Anarchist auf Gefährlichkeitsliste“ würde im ersten englischen Hafen sich Zeilungen verschafft und daraus erheben haben, daß kein „Pan“ bekannt geworden und es für ihn Zeit sei, zu verdünnen; ein Königsmörder in so würde auf seine Expedition nicht eine beherrschte Frau mitnehmen, die ihm unter allen Umständen läßt und eine Gefahr für seine Sicherheit sein muß, denn ein Paar kann sich die weniger leicht bewegen, als ein einzelner; ein Mensch, der seinen Kopf riskiert, wird auch nicht unter seinem eigenen Namen reisen. Das alles hätte wohl auch die Moskauer Polizei sich sagen können; aber sie sagte es sich eben nicht, und Rosenbergs wurde in Haft gehalten.

Alles nimmt schließlich ein Ende, auch eine Polizeimischung in Moskau. Und so kam denn nach mehreren Wochen Rosenbergs wieder in Freiheit, soweit man im polizeigewaltigen Deutschland von Freiheit sprechen kann. Ob ihm und seiner Frau nun das Heimlich nach Deutschland vergangen ist, wir glauben wohl!

Was die Allgemeinheit bei der Rosenbergs-Affäre interessieren muß, das ist die abnormale Feststellung, daß heute jeder Mann der Gefahr ausgesetzt ist, auf unbestimmte Zeit eingesperrt zu werden, wenn es einem dummen Spahmacher oder einem schlechten Subjekt beliebt, ihn als „Anarchisten der Tat“ zu bezeichnen. Wie Rosenbergs in die Kammerlats gekommen ist, wissen wir zurecht nicht. Vielleicht liegt ein Akt verlorener Gasse vor, vielleicht auch einer der im Bande der Parades so beliebten „practical jokes“ der „praktischen Epähe“. Aber gleichviel — der Mann hat ein paar Wochen liegen müssen, und das kann heute jedem passieren. Das ist die Folge der Blamagen, die ein von wirklichem Anhängern der Propaganda der Tat geplantes Attentat zu verhindern; Wessien! Mr. Anker, Präsident Carnot, Kaiserin Elisabeth, König Umberto sind trotz der internationalen Schutzmaßregeln, trotz einer Leibwache von uniformierten und nicht uniformierten Polizisten getötet worden. Wenn einmal ein „Anarchistenpan“ vor der Ausübung „unfehlbar“ wurde stellte es sich fast regelmäßig heraus, daß so fänger der Polizei die ganze Geschichte arrangiert hatten, um doch etwas verzeihen zu können. Bestehe aber in einer solchen Affäre die Polizeibehörde, so ergab sich sicher, daß Wirtspolizei einen ganz unmöglichen Anschlag ausgeführt hatten.

So viel über den Wert der internationalen Polizeimischungen. Nun noch ein Wort über den speziellen Fall. Wie in aller Welt konnte sich die Polizei den Viren aufreiben lassen, ein Anarchist plane einen Anschlag auf Wilhelm II. Unter einem ernst zu nehmenden Anarchisten versteht man doch einen Menschen, der auf jene Weise politisch werden, der die politische und soziale Umwälzung beschleunigen will. Ein solcher Mensch würde aber doch nicht Wilhelm II. befehligen wollen, geade den Monarchen, der — natürlich ohne Absicht — viel mehr zur raschen Entwicklung der Dinge, zur schärferen Herausbildung der Gegensätze tut, als alle anderen Kräfte zu sammen. Vor wirklichem Attentat ist darum auch niemand sicherer als Wilhelm II. Es ist nicht zufällig, daß die einzigen Personen, die Angriffe auf ihn machen, zwei Geistesranke waren, Selma Schuppe mit dem Rücken und der Schloffer Wegand mit dem Schienkell.

Wir meinen, alles das, was wir ausgeführt haben, hätte sich die Moskauer Polizei auch sagen können. Aber diese politische Polizei heißt wohl darum so, weil ihr jeder poli-

liche Sinn fehlt. Hätte sie den, diese Blamage wäre ihr erpart geblieben.

Die Verjährungsfrist für das Strafregister.

Gegen die unbillbaren und ganz inhumanen Bestimmungen über das Strafregister macht sich eine immer lebhafter einsetzende Bewegung bemerkbar. Die Einführung einer Verjährungsfrist wird immer einmütiger gefordert. Unter anderem veröffentlicht die Frankf. Zeitung eine Zuschrift, aus der wir, weil sie einen Einblick in die Bedeutung dieses Registers für zahlreiche Personen gewährt, die Hauptstellen mitteilen; es heißt darin:

Zunehmend gehen dieser Vorkommnisse mit Freude entgegen, denn wie einbrütend die Klip ist, ist dies auf einem guten Teil der Menschheit. Wie viel Verurteilung, wie viel Leiden hat doch dieses „Vorbesten“ noch nach langen Jahren manches armenige Menschenkind gefoltert, wie viel Leid und Weh in mancher Familie gebracht, wie tief mußte es mancher einzelne nach fast 20 Jahren fühlen, was ein alter Jugendgenosse verurteilt! Auch ich kam vor nunmehr 20 Jahren, vor meiner Militärzeit, in Kontakt mit dem Strafregisterbuch. Ich erinnere mich, daß es mir der Herr Hauptmann überaus freundlich empfing, sagte, daß ich mich nur das kleinste Vergehen zuschulden kommen ließ, nicht einmal einen Knopf konnte ich mir durch allerhöchste Beträge erlangen! Auch jeder kleinste Verstoß meiner zweiwöchigen Dienstzeit ging ich verlustig. Schließlich wäre es eine unendlich dankenswerte Sache, wenn man denjenigen, die sich vor ihrem zwanzigsten Lebensjahre eine Strafe zugezogen hatten, noch weiter auszuschieben gegen Führung, das Jugendbündel-Strafregister streicht. Glauben Sie, verehrter Herr Redakteur, daß ich ein alter Junggelei geworden bin, um die fünfjährige Angelegenheit zu wissen, daß ein meiner Kinder, mal nach Hause kommt und sagt: „Hi es wahr? Du bist vorbesten vor 25 Jahren?“

Diese schlichten Zeilen sprechen Bände. Was mühen alle Verbrennungen phylantropischer Vereine, wenn ein Mensch, der vielleicht einmal aus Keimhaftigkeit und Unbedachtbarkeit gestraft ist, die amtliche Erinnerung an seine Verfehlung wie ein Bleigewicht durch das ganze Leben mit sich schleppen muß?

Das amtliche Wahlergebnis für Oden-Schwelm ist folgendes: Insgesamt wurden 89 425 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Arbeitersekretär König (Soz.) 16 298, Bürgermeister Gino (Frz. Wpt.) 11 189, Arbeitersekretär Becker (Str.) 5086, Prof. Moldenbauer (Ntl.) 4545 und Eigentümern (Christlichsozial) 2158 Stimmen.

Zur Reichstags-Wahlkampf für Stabe-Bremervörde. Gegenüber der Meldung, daß sich um das durch den Tod des Abgeordneten Sattler erledigte Reichstagsmandat in Stabe-Bremervörde Dr. Max Jänedes-Hannover bewerbe, erklärt das im Jänedeschen Verlage erscheinende Blatt kategorisch, Dr. Jänede hege weder den Wunsch, in jenem Wahlkreise zu kandidieren, noch habe er auch eine solche Absicht irgend jemand gegenüber kundgegeben. In den Kreisen der national-liberalen Parteileitung sei es zu einer Erörterung der Kandidatenfrage überhaupt noch nicht gekommen.

Schwarze Sozialistenverurteilungen. In der Meyer Kathedrale wurden am letzten Sonntag 29 Seminaristen zu Priester geweiht. In einer Ansprache, die das bischöfliche Blatt, die Lothring. Volksstimme, ihnen widmet, werden sie an ein Wort des früheren Kreisdirektors und jetzigen Bürgermeisters von Mühlhausen, Kasper, erinnert, der auf einer Konferenz katholischer Geistlichen feierlich ausgesprochen habe: „Meine Herren, der Kaiser bedarf Ihrer im Kampfe gegen den Sozialismus!“ worauf ihm die ganze Versammlung wie aus einem Munde erwidert hätte: „Er kann auf uns zählen!“ Diese Worte sollten die jungen Priester als Richtschnur ihrer Tätigkeit nehmen, meint das Blatt, dann würden sie auch ihrerseits ihre Wünsche erfüllt sehen.

Die frischgeblühten 29 Kaplänen werden natürlich den Sozialismus mariftest machen.

Der Kolonialkampf. Das gegen die Kolonialbeamten Götz und Schneider eingeleitete Verfahren ist auch auf die Herren Pöplau und Wistube ausgedehnt worden. Die Pöplau, Wistube und Schwin haben Hausungnahmen und Beschlagnahmen, freilich nur höchst unwirksamer Papiere, statgefunden. Pöplau und Wistube sind auch die Beamten, über die die Briefpresse verhängt worden ist.

Zusland.

Österreich. Der Sieg der Wahlreform. Die österreichische Wahlreform, die nach vor einigen Tagen wiederum an großen, schieren unüberwindlichen Hindernissen zu scheitern drohte, ist nunmehr gesichert. Ist die Reform auch noch nicht ganz am Ziel, so kann doch gesagt werden, daß sie nunmehr die gefährlichste Stelle überschritten hat. Das war der Hader der Staaten und der Nationen um die Mandate. Schon fanden die Arbeiter Böhmens und Währens Kampfbereit; der Generalstreik wäre erklärt worden, wenn die Wahlreform wegen der Einteilung der Wahlkreise ernstlich gefährdet worden wäre. In Wien war die Arbeiterklasse aufgeföhrt, für den äußersten Kampf, der schon in den nächsten Stunden beginnen könnte, gerüstet zu sein. Auf die Parole von Wien wollte man nicht mehr warten. Dieser Kampf ist nun nicht mehr nötig, die Verteilung der Mandate ist durchgeführt.

Nach dem am Sonnabend gehaltenen Beschluß des Wahlreformauschusses wird das neue Abgeordnetenhaus 516 Mitglieder zählen. Gegenüber dem jetzigen Stande (425 Mitglieder) wird die Zahl also um 91 Abgeordnete vermehrt. Nach Ländern und Nationen ergibt sich folgende Veränderung: Böhmen 130 (bisher 110), Währen 40 (43), Schlesien 15 (12),

Galizien 106 (78), Bukovina 14 (11), Niederösterreich 54 (46), Oberösterreich 22 (20), Salzburg 7 (6), Steiermark 30 (27), Kärnten 10 (10), Krain 12 (11), Tirol 25 (21), Vorarlberg 4 (4), Istrien 6 (5), Görz 6 (5), Triest 5 (5), Dalmatien 11 (11).

National stellt sich das Verhältnis folgendermaßen: Deutsche 233 (bisher 205), Tschechen 108 (87), Polen 81 (72), Ruthenen 38 (40), Galizier 27 (28), Italiener 19 (18), Rumänen 6 (6). Wenn dieses Wert trotz der großen Schwierigkeiten doch endlich gelungen ist, so hat sicherlich daran das größte Verdienst die kassenbewußte Arbeiterklasse Österreichs. Das Gemüch der österreichischen Wähler machte diese Reform so ungeheuer schwierig, die bürgerlichen Parteien fanden ihre Aufgabe lediglich in der Ergotterung möglichst vieler Mandate. Sie wären nie einig geworden, nur die Forderung der kassenbewußten Arbeiterklasse trieb sie vorwärts, und so wird Österreich nun zu einem modernen Parlament kommen, in welchem auch die Sozialdemokratie den ihr gebührenden Einfluß wird ausüben können.

Schweiz. Das Militärverbot und die bürgerliche Arbeiterpartei. Das Regiment Nr. 22 und die Kavallerie Schwabens Nr. 17 ist vom Regierungsrat unter die Waffen gerufen und bereits in die Kasernen eingerückt. Wie der Regierungsrat in einem Tagesbefehl bekannt gibt, haben die Vorkommnisse in Altsrieden die Veranlassung hierzu gegeben. Die Regierung verfährt hierbei aber ganz parteilich. Die förmliche Akte, welche die Bauern von Altsrieden auf die Streikenden machten, wird nicht in Betracht gezogen, findet kaum eine Erwähnung. Dagegen haben die Polizeibehörden jede auch die geringste Ausfertigung der Streikenden aufgehoben und die Verurteilung der Streikenden. Zu den Maßnahmen des Regierungsrats kommen die Polizeibehörden. Durch diese ist jetzt das Streikpostenwesen als eine „ungehörige Beeinträchtigung der durch die Verfassung garantierten persönlichen Freiheit“ verboten worden. Sodann wird zur Kenntnis gebracht, daß Ausländer, welche sich Verbrechen oder Uebertretungen polizeilicher Vorschriften schuldig machen, ohne weiteres ausgewiesen werden können. Um zu diesen Maßnahmen Stellung zu nehmen, sind die Delegierten und Vorstände der bürgerlichen Arbeiter-Union zusammengetreten. Es ist zwar abgelehnt worden, in den Generalrat einzutreten, aber die Disziplin zeigte, daß die Arbeiterpartei entschlossen ist, zu diesem Mittel zu greifen, sobald sie den Moment für gekommen erachtet. Ein Aufruf an die Arbeiter und Parteigenossen von Altsrieden schließt mit den Worten: „Seid bereit, wenn die Delegation Euch auf den Plan ruft.“ Das heute nicht tunlich erschein, kann morgen von Euch allen als Notwendigkeit empfunden werden.

Marokko. Unruhen in Marokko. Aus Marokko wird gemeldet, daß dort eine sehr wichtige Konferenz von Abgeordneten der südafrikanischen Stämme stattgefunden hat, die fast alle vertreten waren und sich verpflichtet haben, sich gegen den Sultan zu erheben, sobald die Krone beendet ist. Alle einflussreichen Kabblenhäuptlinge haben sich für den Aufstand erklärt. Diese Nachrichten haben in Fez große Aufregung verursacht. Die Truppen der Garnison von Tanger haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten und sollen indessenfalls nach Marrakesh beordert werden.

Amerika. Erwachen zum Klassenbewußtsein. Der Verband der nordamerikanischen Gewerkschaften erließ einen Aufruf, in dem er unter Hinweis auf den Erfolg der Arbeiterpartei in England alle Gefinnungsgenossen zur Unterstützung der Kandidaten der Arbeiterpartei bei den Kongresswahlen auffordert.

Gewerkschaftliches.

Der 6. christliche Gewerkschaftskongress tagt zurzeit in Breslau. Unter den Anwesenden bemerkt man Vertreter des Verbandspräsidenten, des Regierungsratspräsidenten, des Polizeipräsidenten und des Magistrats der Stadt Breslau. In der vorausgehenden Begrüßungsfeier sprach unter anderem Professor Sombart, der es als ein großes Unglück bezeichnete, daß die Arbeiterpartei in mehreren Richtungen gespalten sei. Die Arbeiter sollten zunächst ihre Interessen, die sie als Klasse haben, vertreten und sich daran nicht durch die verschiedenen politischen oder religiösen Ansichten hindern lassen. Eine christlich-nationale Arbeiterorganisation an sich sei ebenso naturwidrig, wie es etwa eine christlich-nationale Handelskammer sei.

Die Mitgliederzahl der dem Gesamtverband angeschlossenen Gewerkschaften beträgt 265,032 gegen 207,484 im Vorjahre. Die Gesamtsumme belief sich auf 2,674,190 M. gegen 1,337,341 M. Die Ausgaben stiegen in derselben Zeit von 1,094,648 auf 2,129,554 M., der Kassenbestand von 948,197 auf 1,523,214 M. Die Zahl der Lohnbewegungen, an denen die christlichen Gewerkschaften in der Zeit teilgenommen waren, betrug 614; davon führten 216 mit 26,017 Beteiligten ohne Arbeitsvermittlung zu einer friedlichen Verabhandlung, 298 Lohnbewegungen mit 90,601 Beteiligten führten zu Streiks; davon trafen allein rund 60,000 auf den Streik der Ruhrbergleute. Erreicht wurden dadurch mindestens 2 1/2 bis 3 Millionen Mark Lohnaussetzungen, wesentliche Arbeitszeitverkürzungen, bessere Behandlung usw.

Metallarbeiter. Wegen Forderung eines Lohnstarfes streiken in der Fabrikzeugfabrik in Eisenach 900 Arbeiter, die höheren Offizern der bürgerlichen Flieger sind falsch. In der Fabrik arbeiten insgesamt 1040 Mann.

Wagenbauer Krankenkasse. Die 10. Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse der deutschen Wagenbauer in Eisenach beschloß mit 47 gegen 42 Stimmen die Zentral-Krankenkasse

und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer weiter als freie Hilfskasse bestehen zu lassen.

Die Wohnbewegung der Kupferschmiede Leipzig hat mit einem Erfolg für die Arbeiter geendet. Sie erreichten eine Zulage von 3 Pfennigen pro Stunde für alle Geschliffen und außerdem noch für die Geschliffen vom 21. Lebensjahre ab eine Erhöhung des Minimalstundenlohnes von 48 auf 50 Pfennige

Politisches und Gerichtliches.

§ Genosse Kreßlin in Leipzig hat gestern auf sieben Monate das Gefängnis bezogen. Es handelt sich um die Albertinischen Profile.

§ Eingekerkeltes Verfahren. Das im Mai gegen einige Hofenarbeiter in Zwinnmünde wegen der Streik-Unterstützung eingeleitete Verfahren, das zu 16 Verhaftungen führte, ist jetzt eingeleitet worden.

Wahlkreis Raumburg-Weißfels-Zeitz.

Parteienoffen!

Unser diesjähriger Kreistag findet am Sonntag, den 29. Juli, im Gasthofs Gütlich auf in Streckau statt.

Als vorläufige Tages-Ordnung setzen wir mit den dazu eingegangenen Anträgen fest:

1. Bericht des Vorsitzenden und des Hauptassessors.
2. Organisation und Agitation.
3. Die Presse.
4. Änderungen des Statuts.
5. Der Parteitag zu Mannheim.
6. Wahl des 1. Vorsitzenden und des Hauptassessors.
7. Der Bezirkstag.
8. Bestimmung des Ortes für den nächsten Kreistag.
9. Anträge, soweit solche nicht schon bei den vorhergehenden Punkten ihrer Erledigung gefunden haben.

Eingegangene Anträge: Zentralvorstand: Der Monatsbeitrag ist von 20 auf 25 Pf. zu erhöhen.

Aue: Das Sammelstellenwesen soll neu geregelt und eventuell der monatliche Beitrag auf 30 Pf. erhöht werden.

Kreisbau: Der Geschäftsbericht soll nicht mehr auf dem Kreistage gegeben sondern nur diskutiert werden.

Streckau: Die Jahres-Fragebogen sollen in einem Exemplar dem Zentralvorstande gegeben werden, ein zweites Exemplar soll jeder Verein behalten.

Zipfendorf: Beim Kalenderverbreiten soll ein Flugblatt mit verteilt werden.

Zeitz: Am Kreistage hat auch immer ein Revisor der Hauptkassen teilzunehmen, wenn sich unter den gewählten Delegierten ein solcher nicht befindet.

Naumburg: Jedes Mitglied soll die Broschüre: Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie, gratis erhalten.

Aue: Das Volksblatt ist von Halle aus so zu expedieren, daß es die Leser noch am Erscheinungstage erhalten.

Teuchern: Das Volksblatt soll mindestens an Sonnabenden nachmittags in den Händen der Leser sein.

Aue: Alle Inserate, Prospekte und Anpreisungen, von welchen der Expedition bekannt ist, daß dadurch die Arbeiter irregeleitet oder geschädigt werden können, dürfen durch das Volksblatt keine Verbreitung finden.

Naumburg: Den Mitgliedbüchern ist das Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei Deutschlands einzuverleihen.

Rechnung: Den Vorständen der Vereine ist jährlich eine Entscheidung in einer bestimmten Summe oder nach Prozents der Ortsentnahme zu gemäßen.

Kreisbau: Der zweite Delegierte zum Parteitag soll der Weibe noch aus den Zahlstellen gewählt werden.

Kreisbau: Bei den Wahlen zum Bezirkstage sollen der Weibe nach alle Zahlstellen berücksichtigt werden.

Teuchern: Der nächste Kreistag findet in Teuchern statt.

Naumburg: Der nächste Kreistag findet in Naumburg statt.

Teuchern: Der Kreistag wählt den Ort des Parteifestes. Der Zentralvorstand hat gemeinsam mit dem betr. Ortsvorstand den Tag des Festes zu bestimmen.

Zeitz: Der sozialdemokratische Verein trägt die Kosten für das Ausschreiben aus der Landesliste.

Der Kreistag wird vormittags um 9 Uhr eröffnet. Die Delegierten haben sich alle so einzurichten, daß sie alle um 8 Uhr im Gütlichen Gütlich auf sind. Der Zug von Weißfels trifft um 7.48, der Zug von Zeitz um 7.19 in Rudenau ein.

Abfahrt von Weißfels um 7.10, Abfahrt von Zeitz um 7.06. Alle Delegierten haben sich so einzurichten, daß sie an den Handlungen von Anfang bis zum Schluß teilnehmen können.

Zeitz, im Juli 1906.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Zentral-Vorstand

J. A. Leopoldt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei an Verdauungsstörung. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc. Kufekes Kindermehl

Volkspark, Burgstrasse 27.

Heute Dienstag, den 24. Juli abends 8 Uhr: Gr. Garten-frei-Konzert

Um freundschaftlichen Zutritt ersucht

bei starkbesetztem Streich-Orchester.

Die Geschäftsleitung.

Nur heute, Mittwoch, zum Aussuchen extra ausgelegt.

Günstigste Gelegenheit für Ernte-Einkäufe.

- 1500 Meter Reste u. Roben reinwollener u. halbwollener Kleiderstoffe Wert bis 2 Mk. Meter **50 Pt.**
- 1000 Meter Reste und Roben Mousseline, Zephyr und Satin Wert bis 1.95 Mk. Meter **50 Pt.**
- 1200 Meter 115 cm breite Schürzenzeuge und 90 cm breite Kleiderzeuge in guter Qualität Meter **50 Pt.**
- 600 Meter weisse u. farb., glatte u. gemusterte Kleider-Batiste, Leinen, Organdys u. Mulls Meter **50 Pt.**
- 1000 Stück imitierte Leder-Putztücher 6 Stück **50 Pt.**
- 200 Stück feine Zändelschürzen Wert bis 2 Mk. das Stück **50 Pt.**
- 200 Stück weisse Zischtücher 125 cm lang 110 cm breit d. Stück **50 Pt.**
- 125 St. waschechte Kinderkleider Wert bis 2 Mk. das Stück **50 Pt.**
- 200 St. Frottier-Badehandtücher 100 cm lang 42 cm breit d. St. **50 Pt.**
- 200 Paar Herren-Strümpfe u. Socken ohne Naht 2 Paar **50 Pt.**

An Wiederverkäufer werden diese Sachen nicht abgegeben.

Friedr. Herm. Hönicke,

am Leipziger Turm.

Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“ Weissenfels a. S.

Mittwoch den 25. Juli abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Die Sangesbrüder (auch die Passiven) werden erlucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Konsumverein zu Teuchern. E. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt von:
Nr. 1-1200 am Mittwoch, den 25. Juli 1906,
" 1201-1900 am Donnerstag, den 26. Juli 1906,
" 1901 bis Ende am Freitag, den 27. Juli 1906.
Am Freitag, den 27. Juli 1906 findet die Auszahlung nachmittags in Deuben statt. Der Vorstand.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des „Metropol-Ensembles“.
Direktion: Max Samst.
Mittwoch:
Völkerwanderung,
um das sensationelle Sittenbild
Verlorene Mädchen
zu sehen.
Nur noch wenige Tage!

Wahrer Jakob 1906

Zu beziehen durch alle Ausdräger und die
Volksbuchhandlung,
Hanz 42/43.

Waschgefäße

denkbar billig. Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Handel-Spart-Vereins.

Einen guten Mittagstisch

zu 40 Pfg. bekommen Sie in
Reinrich Sündenroths Restaurant,
Gerechke 25.
Spezialität: **Wästelknochen**
(Port. 40 Pfg.) täglich zu jeder Zeit.

Hausarbeiterinnen

Wir suchen sofort eine Anzahl
Hausarbeiterinnen
auf Fächer, Guirlandes,
Lampenschirme und Gläser.
Kleiststr. u. Finzer.
Geheft 22.

Ein großer Jaghund und eine
alte Biene mit 3 Jungen sind zu ver-
kaufen bei
Hermann Bittner,
Deuben bei Zeitz.

Für Frauen

sehr lohnender, bequemer und reeller
Nebenverdienst
durch den Verkauf eines täglichen Be-
darfsartikels. Kein Laden, kein Risiko.
Kapital nicht erforderlich. Adressen
erhalten unter 500 an die Expedition
dieses Blattes.

2 nichterne, unerschöpfliche Arbeiter
werden gesucht. Solche, die im
Produktionsgeschäft gearbeitet, werden
bevorzugt.
J. Stornicht, Alter Markt 11.

Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Einzel-Mitglieder Halle a. S.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege
Hermann Laue
Sonntag nachmittags verstorben ist.
Seine letzten Ruhestellen
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch den 25. d. M. nachmittags
5 Uhr vor der Leichenhalle des
Sriedrichhofes aus statt.
Um recht gute Teilnahme erucht
Der Vertrauensmann

Am 23. Juli verstarb nach hartem Leiden mein Mitarbeiter,
der Kaufmann

Herr Alfred Vogelpohl.

Der Verstorbene hat meinem Geschäft seit nahezu 9 Jahren in
steter Pflichterfüllung gedient. Sein biederes, ehrenhaftes Charakter
und seine strenge Rechlichkeit sichern ihm bei mir ein treues
Gedenken.

Herrmann Weschke.

In Firma: Moritz Kade Nachfolger.

Heute mittag 12 Uhr verschied nach kurzem Leiden der
Kaufmann

Herr Alfred Vogelpohl.

Seine Pflichttreue und sein stets liebevolles Wesen sichern ihm
bei uns ein ehrendes Andenken.
Halle a. S., den 23. Juli 1906.

Das Personal der Firma Moritz Kade Nachfolger.

Dank.

Buriedgefehr vom Grabe unserer
Tochter, Schwester und Schwägerin
sagen wir allen Freunden und
Bekanntem für das uns bewiesene
Beileid unsern besten Dank.
Rietzen, Halle a. S., den 24. Juli 1906.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Arnold und Angehörige.

Nachruf.

Am 20. d. M. verschied unser Ver-
bands-Mitglied, der Herr
Bruno Stier.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltungsjöhler
d. Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Zeitz.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 23. Juli.
Aufgeboten: Goldarbeiter Gabe
und Elisabeth Schmitz (Spiegelstr. 11
und 11). Agnermocher Schmitz
und Alma Gehland (Weissenauerstr. 17
und 109). Selbstbahnkassierer Buch
und Frieda Schmitz (Brennbergstr.
9 und Brennberg). Tischler
Schubert und Hedwig Edwig (Kalle
und Belgern). Diener Dienemann
und Anna Neumann (Kalle a. S. und
Grenz-Neuburg).
Geboren: Kaufmann Liphorn L.
(Grünstr. 10). Schneider Schröder
L. (Trodell 15). Arbeiter Neubert S.
(Klinck). Arbeiter Dräger S. (Klinck).
Kaufmann Dönnel S. (Mansfelder-
str. 44). Arbeiter Schindorf S.
(Gottschedstr. 10). Arbeiter Schubert
L. (Santbornerstr. 8). Tischler
Seidel S. (Merseburgerstr. 54).
Bureaubeamten Brandt L. (Kleine
Klausstr. 18). Arbeiter Dappföber
L. (Mühlberg 7).
Geboren: Giendrehers Prellsch-
mann L., 1 J. (Klinck). Kaufmanns
Pienberg L., 8 W. (Große Brauhous-
str. 22). Mediziner Weich (Gehran
Marie geb. Gae, 21 J. (Klinck). Marie
Winter, 15 J. (Klinck). Tischler
Wölke (Gehran Emilie geb. Müßes,
21 J. (Torstr. 34). Schloßers Bauer

Paul Hagemann, Spezial-Geschäft in — Fahrrädern. —

Fernspr. 1895. Halle a. S. Gomberggasse 2.
Wegen Erweiterung meiner Geschäftsräume bin ich gezwungen,
mein reichhaltiges Lager in
Fahrrädern, Nähmaschinen
und Zubehörteilen
zu ganz besonders herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf zu bringen.
Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt.



Nur Karl Kochs Nährzwieback

Kommt, seiner Zusammenfassung und
Verfugung nach, der Muttermilch gleich,
wirkt ernährend und gedehlich, macht
alle Verdauungsstörungen unmöglich,
man gebe daher den Kindern, wenn sie
gedehlich sollen, nur
**Karl Kochs
Nährzwieback.**
Gerechkestr. 1.
Zu haben in sämtl. Konsumvereinen.

ÄHNE Mk. 2.—

Teillzahlung Langjahr. Garantie für
gute, haltbare, saftige, weiche,
Reparaturen u. Umarbeitung kostenlos.
Gebühren schnell u. bill. **Formen N. 1.50 an.**
P. Fred Eckstein, Feilzgerstr. 48, I.

Süßmilch's Walhalla-Theater,

Gr. Steinstrasse 45.

Spezialitäten-Vorstellung.

Neu! Eröffnung Neu!
am 1. September 1906.

Delikatess-Kübenjars

3-4 Wfr. verdienen Sie, falls Sie
sich jetzt in der heißen Zeit bei mir
einen Kugeln od. Kugeln lassen.
Empfehle Kugeln nach Maß, gut u.
dauerhaft verarbeitet von 85 Wfr. an,
ebenfalls Wintergetreide von 40 Wfr. an,
für Kunden billiger.
Breite Freitag verell. Tabell. Stg.
Achtungsvoll **Otto Holmann,**
Schneidemeister, **Steg 19.**
Kuchen, Papier, Eisen,
Metalle, Gummi, Gummi, Gummi,
Albert Rode jun., Gr. Klausstr. 22.

A. Trautwein,

Gr. Ulrichstr. 31.

Parteigenossen!

laut Beschluß des letzten Parteitagcs findet der diesjährige in Mannheim statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 der Parteiorganisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Samstag, den 23. September,

abends 7 Uhr, nach Mannheim in das Lokal Apollo-Theater, G. 6, 3 ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Samstag, den 23. September, abends 7 Uhr: Vorversammlung. Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungs-Kommission.

Montag, den 24. September und die folgenden Tage:

1. Geschäfts-Bericht des Vorstandes. Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerlich.
2. Bericht der Kontroll-Kommission. Berichterstatter: A. Raden.
3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: G. Schöpflin.
4. Minister. Berichterstatter: R. Fischer.
5. Der politische Waffenstreit. Berichterstatter: A. Bebel.
6. Der internationale Kongress 1907. Berichterstatter: F. Singer.
7. Sozialdemokratie und Volkserziehung. Berichterstatter: G. Zeitlin und H. Schütz.
8. Strafrecht, Strafprozess und Straf Vollzug. Berichterstatter: S. Kautz.
9. Sonstige Anträge.
10. Wahl des Vorstandes, der Kontroll-Kommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens am **27. August** im Besitze des Vorstandes, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14, Absatz 2 der Parteiorganisation im Vorwärts veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugefand werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

August Dreesebach, Mannheim, R. 3, 14,

Mandatsformulare sind durch das Parteivorstand

J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69

zu beziehen. Der Versand erfolgt vom 21. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im Vorwärts, noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es liegt den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch beauftragte Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abrück der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, den 23. Juli 1906.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

— Eine sog. **Franzenkonferenz** beruft die Genossin Ottilie Baader als Beauftragte der Genossinnen Deutschlands gelegentlich des diesjährigen Parteitages nach Mannheim ein. Die Konferenz soll Sonnabend, den 22. September, morgens

9 Uhr, in den Zentralthallen, D. 2, 16, zusammentreten und nötigenfalls noch Sonntagmorgens tagen.

Als provisorische Tagesordnung ist vorgeschlagen:

1. Bericht der Zentralvertrauensperson.
- a) Agitation, b) Presse.
2. Frauenheimrecht.
3. Berichterstatterin Genossin Zeitlin.
4. Agitation unter den Landarbeiterinnen.
5. Berichterstatterin Genossin Zeitlin.
6. Die Diensthöhenbewegung.
7. Berichterstatterin Genossin Grünberg.
8. Fürjorge für Schwangerer und Wöchnerinnen.
9. Berichterstatterin Genossin Dunder.

Damit die Konferenz gut vorbereitet werden kann, müssen sich die tätigen Genossinnen so bald wie möglich besetzen, und etwaige Anträge bis spätestens zum 30. Juli an die Genossin Baader, Berlin S. 53, Mischstr. 49 D. II einzuliefern.

Zus der Genossenschaftsbewegung.

Andere Wüchler Kaufmannswaffen. Einige Zweifel, ob mit den „reinen Waffen“ des Votens aus dem Gesellstale ein Konsumverein wirklich marktfähig zu schlagen geht, stiegen trotzdem einigen Herzen noch auf. Es wurde deshalb eine große Protest-Versammlung sämtlicher Kaufleute und Händler gegen die Errichtung eines Konsumvereins erberufen, in der recht frisch neue Ansichten und scharf unangenehme Märchen über das Wesen und Wirken eines Konsumvereins laut ausgesprochen wurden.

Einig war man sich nur darüber, daß nach Errichtung eines Konsumvereins die „schönen Tage von Kranzweg“ für die Kaufleute vorüber seien. Abschaffung aller Kaufmannsgeschäfte, Vernichtung verfeindeter selbständiger Kräftegen, Gefährdung des Stadtwohls u. dergl. wären davon zu erwarten, darum müsse der Kampf einmütig aufgenommen und mit allen Mitteln durchgeführt werden. Ein ganz besonders schauerhaft erklärte uns auch, daß dadurch nur die Arbeiter um ihr sauer verdientes Geld gebracht würden, er veragte aber hinauszufragen, von wem und durch wen. Vielleicht gibt uns darüber einer der lauteften Rüter im Streit, der frühere Verwalter eines vor längerem Jahren in Konkurs geratenen Konsumvereins seine Erfahrungen gelegentlich mit uns teilen!

Es schien aber auch, als seien sich die Herren ihrer Sünden sehr wohl bewußt, wie anders ließe es sich erklären, wenn eine sofortige Preisherabsetzung bis vier Prozent angeregt wurde, wenn weiter der gemeinschaftliche Einkauf der Waren, sowie Festlegung einheitlicher Verkaufspreise und Vermeidung von Rabotmarken als Mittel angewiesen wurden, der Konsumverein des Konsumvereins entgegenzusetzen zu können. Leider scheinen die Waffen nicht allzu viel Kräfte finden zu können, weil eben nur recht wenige solche christlichen Waffen zu handhaben verstehen.

Viel mehr Neigung und Interesse bringt man dagegen folgenden Vorschlägen entgegen: „Die Frauen müssen mit allen Kräfte der Bereitwilligkeit und durch Verabsolung kleiner Gesellstale verpflichtet und gehalten werden.“ Denn den Konsumverein einmütig meinsten nur die Männer, darum ist derselbe auch ein sozialdemokratisches Produkt. Was aber als sozialdemokratisch zu bezeichnen geht, muß die Behörde unterdrücken, deshalb muß der Konsumverein immer wieder und allenthalben als sozialdemokratisch hingestellt werden, und alles was nach Behörde aussteht, oder nach „besserer“ Weltanschauung nicht, muß aufgefodert werden, ihn zu bestimmen.

Endlich muß unter allen Umständen verhindert werden, daß der Konsumverein ein Verkaufssokal findet, selbst wenn es ein paar tausend Mark kostet, wie einer der Herren sprachlich erklärte. Auch müßte jeder, der sich mit dem Konsumverein geschäftlich entliche, geachtet und verurteilt sein. Mit solchen und ähnlichen Philippiken trennen sich die Herren, um sich zu Hause hinzusetzen und — dem Konsumverein Defekte in Waren-Vieferungen, Käufer-Verlusten u. s. w. zu machen, sich als Lagerhalter zu bewerben und der Sache seiner wahren Sympathien verschierend. — Wui Dunder. —

Und die Arbeiter und Konsumvereins-Mitglieder, was sagen die dazu? Sie sagen und — arbeiten unermüdet weiter für recht baldige Errichtung ihrer Verkaufsstale. Für sie steht unumkehrbar erst recht fest, daß sie bisher von den Kaufleuten überbehalten worden sind, denn so gut wie jetzt die Verkaufspreise heruntergesetzt werden können, so gut wäre es eben schon früher möglich gewesen, die Waren billiger zu verkaufen. Wenn aber der Konsumverein erst in Tätigkeit ist, wird jedenfalls noch manche Preisveränderung von den Herren vorgenommen werden müssen, ohne daß sie gleich verurteilt werden.

Was aber der gemeinsame Einkauf der Waren seitens der Kaufleute betrifft, so werden sie gerade deshalb von den Arbeitern am meisten ausgelacht, weil die Herren damit trotz ihrer Klugheit erst wieder von den Arbeitern lernen müssen. Das macht ja eben der Konsumverein, und das wollen ja eben die Konsumvereins-Mitglieder auch tun. Wenn sie dabei allerdings die Kräfte und Kaufleute übergeben und es selbst in die Hand nehmen, so doch nur deshalb, weil sie eben auch die Überzeugung haben, daß alle Waren nur so teuer werden, durch die mehr Hände sie gehen.

Die Behörung der Arbeiterfragen aber mögen sich die Herren nur nicht so leicht vorstellen. Ein altes Sprichwort sagt: „Die Not macht erfindlich“ und bei den teuren Zeiten mit wenigem Wirtschaftsgeld auskommen zu müssen, geht eben auch gerade die Arbeiterfragen zum Denken an. Sie werden also schon von selbst ausprobieren, wo ihr Vorteil liegt und dann Ade, du liebenswürdiger Krämer, auch wenn du noch so schmeicheln kannst. Auch die Frage verbirgt ihre Strahlen unter Sammelbüchlein!

Aus dem Arbeiterturnerbunde.

Kreisturnfest in Braunschw. Die Turner des zweiten Kreises des Arbeiter-Turnerbundes feierten in Braunschweig am Sonntag und Montag ihr achtcs Kreisturnfest. 806 Turnergenosinnen u. Genossen waren zu dem Feste erschienen. Maderburg sandte 70, Wolfenbüttel 70, Elmstedt 40, Halberstadt 60, Luedlinburg 50, Planckenburg 15, Thale 10, Löhde 10, Schöningen 10, Bennedenbe 15, Bernersleben 10, Westerbüden 9, Halle und Gröllmig 8, Deffau 7, Bielefeld 6, Goslar, Otternd., Schönebeck je 5, Wiedersleben 3 Teilnehmer. Außerdem waren aus einer großen Anzahl weiterer gelegener Orte Delegationen erschienen. Braunschweig stellte von seinen 400 Teilnehmern 250 Turner und 60 Turnerinnen. Schon am Sonnabend fand ein Kongress im Hoflager statt. Der eigentliche Festturntag brachte glücklicherweise gutes Wetter, so daß die ganzen turnerischen Ausführungen im Freien stattfinden konnten. Bereits um 7 Uhr vormittags hatten sich die Turnergenosinnen auf dem Festplatze, dem Schützengraben, eingefunden. Nach abgehaltenem Appell fand bis 12 Uhr das volkstümliche und Musterreigen-Wertungsturnen statt, bestehend in Ringelwerfen, Hürdenlaufen, Dreisprung, Laufen, Freischlagringen, Steinwerfen usw., an dem jedoch nur 330 Turner teilnehmen konnten. Die übrigen mußten hierbei abscheiden. Nachmittags 3 Uhr begann dann das eigentliche allgemeine Turnen mit den Sonderausführungen, an denen auch zwei Damen teilnahmen, die Braunschweiger und die Luedlinburger, teilnahmen. Nach dem Aufzuge der Turner wurde in schmeibiger Weise wie üblich ein Med. Vortan, ein Sprunggesehlt usw. geturnt. Die Musterreigen der einzelnen Kreise leisteten dabei wirklich Musterleistungen. Auch die Damenabteilungen zeigten eine tüchtige Ausbildung. Es folgten Stabübungen, Reulenschwingen und den Schluß bildeten die beliebtesten Fahnenübungen. Der Festplatz bot den ganzen Nachmittag ein sehr bewegtes Leben, so dem sich die Zuschauer sehr zahlreich eingefunden hatten. Eine Turnfahrt, die Montag nach dem Feste unternommen wurde, beendete das schön verlaufene Kreisturnfest, von dem die einzelnen Vereine früher neue Anregungen zu neuem Schaffen mit in ihren Heimatsort zurückgenommen haben.

In **Eilenburg** feierte am Sonntag die Turnabteilung des sozialdemokratischen Turnvereins ihr Sommerfest, wozu auch eine große Anzahl auswärtiger Turnergenosinnen erschienen waren. Ein fachtätiger Zug war es, der sich von der Goldenen Eide aus nach dem Gewerkschaftshause Tivoli bewegte. Derselbe

Kleines Familienkon.

Das Militär bei den Judenmehelern in Wladykoff.

Der Mitarbeiter des Omsk-Jahrb., Herr W. Wabimirov, der in der letzten Zeit durch mancherlei Entfaltungen weiten Kreises bekannt geworden ist, hat auch in Wladykoff eine gründliche Untersuchung der dortigen Judenmehelern veranstaltet. In Nachstehendem geben wir nach der Frankfurter Zeitung einiges aus seinen Entwürfen wieder.

Zwei Tage vor dem Bagram wurde im Lokal des Divisionalstabes eine Versammlung abgehalten, an der nur die Regimentskommandeure und General Gogoljewskij teilnahmen; am nächsten Morgen konfertierte die Regimentskommandeure mit den Gstabsoffizieren. Am Abend wurden die Feldwebel versammelt, die beim Japantriebe (im Kalaner Regiment) den Soldaten antworteten, daß am nächsten Tag in die fichtliche Prospektien eine Parade gefolgendet und dieses einen Bagram herbeiführen werde. Als nun die Parade begann und das Gselndel, die Hooligans, einen jüdischen Laden plündernten, fragten die Soldaten bei der nahe stationierten A. Kompanie des Wabimirov'schen Regiments einander die Erläuterung, warum denn die Welter, Hauptmann Jakubow II., diese Gemeinheit geschehen und ihr nicht Einhalt gebieten sollte. Ein Soldatmann griff in das Gespräch ein und erklärte den Soldaten, daß da keine Gemeinheit vor sich gehe, sondern der Befehl des Gouverneurs ausgeführt werde, nach welchem drei Tage lang Raub und Mord an Juden geübt werden sollte, und daß das auch billig sei, damit sie fernerhin keine Prospektien mehr machen. Zu diesem Augenblicke trat Eutnant Schlichto mit den Worten heran: „Nun, Kinder, wollen wir den Juden mal was zeigen.“ Hauptmann Jakubow II. schien das Gespräch und die für den Bagram unangenehme Stimmung wahrzunehmen zu haben und die Leute zu animieren, indem er dem Soldaten Ghabatulin das Gselndel ab, gielte auf einen zufällig die Straße überquerenden alten Juden und schob ihn nieder, worauf er der Kompanie ausrief: „Gut, Kinder, auf die Juden zu.“ Die Kompanie ge-

hochs und begann zu lächeln. Darauf entandte Hauptmann Jakubow II. fünf Soldaten unter Leitung des Unteroffiziers Wajzilj Tupil nach der Alten Chausseestrasse mit dem ausdrücklichen Befehl: „Beehnet ihr Juden, so ich sie nieder.“ — Unverzüglich geriet Tupil in Zorn, ob sein Vorgesetzter den Befehl von Rechts wegen erzieht habe, und ließ sich mit den Soldaten in eine Diskussion des Falles ein. Er meinte, daß, wenn jemand ein Verbrechen begangen hat, er erst vor Gericht gestellt werden und erst auf dessen Urteil hin erschossen werden müsse, aber niemand — und sei es auch ein Jude — auf Geratewohl ermordet werden dürfe. Der Hauptmann habe also zu Unrecht befohlen. Die Soldaten waren derleißen Ansicht und der befohlene Massenmord unterließ.

Der Neuen Chausseestrasse kam es zu einer Probe. Tupil erließ einen Haufen Gselndel, welches eine jüdische Bube plünderte, tat mit seinen Soldaten herant und besah Einhalt. Die Hooligans waren bereit ertraunt, daß sie den Befehl als Scherz aufnahmen, nach kurzer Vergeblichkeit laut anschauen und wiederum ausfallen. Tupil wiederholte seinen Befehl und drohte, zu den Waffen zu greifen, aber das Gselndel nahm das noch immer nicht ernst und adelte gar nicht mehr auf den Unteroffizier. Erst als Tupil seine Leute antreten ließ und „Anlegen“ kommandierte, erkannte das Gselndel die Situation und im Nu war es auf und davon unter Zurücklassung der bereits gerasteten Wagn. Ein in der Nähe stationierter Schützenkompanie nicht weniger, als das Gselndel, über Tupil ertraunt und rebete ihn folgendermaßen an: „Du halt wohl viele Köpfe, daß du es mit dem Gouverneur aufnimmst. Der befehlet, drei Tage lang die Juden zu morden und zu plündern, und du willst dich dem widerstellen.“ Tupil wurde nachdenklich. Es wollte ihm nicht in den Kopf, daß der Gouverneur einen solchen Befehl ausgeben sollte, aber wie sollte er sich dann die Worte des Schützenmanns hartend, der doch auch nach Vorbericht seiner Vorgesetzten hartend müsse, und schließlich was doch auch der Befehl seines eigenen Hauptmanns Jakubow II. da. In Nachdenken vertieft, kommantierte er „Recht“, kam zum Hauptmann zurück und erlaubte ihm Bericht. Dieser machte ein grimmes Gesicht, legte nichts, wie aber Tupil mit einer Handbewegung an. Ein anderer Offizier, Namens Keleneski, schenkte einem Soldaten, der tüchtig auf Juden feuerte und in seiner Gegen-

wart drei loschob, 50 Kopfen mit den Worten: „Vra, Junge, das hat du gut gemacht.“

Besonders hervorzuheben hat sich ein Hauptmann Sof. G. halte seinen Dienst, sondern plüzierte durch die Stadt und menge sich liberal ein. Als er einer Anzahl Soldaten von der 7. Kompanie begegnete, fragte er sie, ob schon alle jüdischen Wohnungen demoliert seien und, als er eine verneinende Antwort erhielt, sagte er: „Warum geht ihr nun, es wird ja bald fertig, also munter vorwärts, und die Soldaten lekten wieder ein. Derselbe Offizier betrat zuerst ein Holzlager, in dessen Nähe die Soldaten ein Haus beschoßen. Eine jede Wohnung zog er die Wadtposten von den Offizierswohnungen zusammen und begab sich mit ihnen zur Schandentafel, wo er der Verlesung machte, keine Parone unlieb zu verbleiben, sondern das Gebäude in Brand zu setzen. Vier vier entkommen wollte, sollte losgeschossen werden. Dem Hauptmann Michailow ist es zu verdanken, daß wenigstens Frauen und Kinder vor dem Brande entlassen worden sind. Nur eine alte Frau ist zurückgeblieben und in den Flammen untergegangen.

Als nach dem Bagram die Letztungen Einzelheiten mit Namensnennung zu bringen begannen, entland ein Kofino eines neuen Aufregung und die Offiziere wurden unruhig. Am 18. Juni ließ der Gstabsoffizier Jakubow II. seine ganze Kompanie zu sich nach Hause kommen, stellte die Leute in Kreisform und wandte sich an sie mit folgenden Worten: „Ihr wißt wohl, Kinder, was in der Stadt vom 1. bis zum 5. Juni vorging, als allerlei Gselnde Löben und Wagnungen plünderte und sogar unglückliche Juden loschob. Ganz neue habt ihr denn mitgeholfen oder habt ihr den Bagram zu dämpfen gelacht.“

Die Soldaten antworteten: „Keineswegs, Ew. Hochwohlgeboten, haben wir mitgeholfen.“

„Gut“, sagte der Hauptmann, „nun folgt, was für Vergehliche ich denn erzieht. Wenn ich etwas befohlen habe, der soll vorleben und ausfallen.“

Es erfolgte keine Antwort, sondern alles blieb in tiefem Schweigen, und erst nach dreimaliger Wiederholung der Frage trat ein Soldat herant und sagte schüchtern:

„Nach, Hochwohlgeboten, mehrmals.“

„Und was habe ich dir gegagt, fragte der Hauptmann schroff.“

„Ew. Hochwohlgeboten befohlen mir aufzugeben, ob nicht

